SP präsentiert Kandidierende

Sachseln Die amtierenden Kantonsrätinnen Evi Morger und Annemarie Schnider treten an den kommenden Kantonsratswahlen wieder an. Wie die SP Sachseln mitteilt, will die langjährige Kantonsrätin Evi Morger sich in Zukunft vermehrt für einen sorgfältigen und nachhaltigen Umgang mit Natur und Landschaft des Kantons einsetzen. Die 49-jährige Primarlehrerin und amtierende Kantonsrätin Annemarie Schnider will auch in Zukunft für eine zukunftsgerichtete Bildung und einen sorgsamen Umgang mit unseren Ressourcen einstehen. Sie ist Co-Präsidentin des Lehrerinnen- und Lehrervereins Obwalden und Mitglied der Velogruppe Obwalden.

Der Vizepräsident der Juso Obwalden, Dario Bellwald, engagiert sich für Klimaschutz und gerechte Bildungsmöglichkeiten. Der 19-jährige Gymnasiast der Kantonsschule Obwalden möchte der jungen Generation eine Stimme im Obwaldner Kantonsrat geben. Die Pflegefachfrau und medizinische Masseurin Nicole della Torre möchte sich für ein Gesundheitswesen mit genügend Ressourcen einsetzen. Ebenfalls sehr wichtig ist ihr eine Umweltpolitik, welche unsere Lebensgrundlage schützt. Der 45-jährige Primarlehrer Philipp Spichtig ist Co-Präsident der SP Sachseln. Er möchte sich für Respekt, Toleranz und ein ökologisches Obwalden engagieren. *(unp)*

Verein plant Kultur im Hallenbad

Im alten Hallenbad des Klosters Bethanien ist eine Multimediashow zu Bruder Klaus und seiner Frau vorgesehen.

Wenn es nach den Plänen des Vereins Bethanien geht, verfügt der Kanton Obwalden in zwei bis drei Jahren über eine neue kulturtouristische Attraktion: Im stillgelegten Hallenbad des Klosters Bethanien oberhalb von Flüeli-Ranft sollen 32 Hochleistungsbeamer, acht Farbstrahler und sieben Audioboxen installiert werden.

Sie dienen dazu, den Besucherinnen und Besuchern stündlich die eigens für den Ort entwickelte Multimediashow «Niklaus und Dorothee Alive» vorzuführen, schreibt der Obwaldner Regierungsrat in einer Mitteilung. Initiant, Projektleiter und Drehbuchautor dieses Vorhabens ist der elsässische Filmemacher Silvère Lang.

Als Mitglied der internationalen Gemeinschaft Chemin Neuf lebt er seit fünf Jahren in St.Niklausen.

Das alte Hallenbad des Klosters Bethanien wird zur Multimediashow. Archivbild: Obwaldner Zeitung

«Van Gogh Alive» dient als Vorbild

Thematisch ist die Präsentation den Lebensgeschichten des Ehepaars Niklaus von Flüe (1417–1487) und Dorothee Wyss (ca. 1430–ca. 1495) gewidmet, heisst es in der Mitteilung weiter. Formal lehnt sie sich an sogenannte «Alive Scenes» an, die seit rund zehn Jahren vor allem für grössere städtische Eventhallen produziert werden. Die Show «Van Gogh Alive», die zurzeit im Kongresszentrum Beaulieu in Lausanne zu sehen ist, dient bei der Umsetzung als Vorlage.

Für die visuelle Gestaltung von «Niklaus und Dorothee Alive» werden der französische Maler Olivier Desvaux, die polnisch-schweizerische Grafikerin Izabela Bartosik-Burkhardt sowie der Walliser Digitalkünstler Nicolas Imhof zuständig sein.

100 000 Franken aus Swisslos-Fonds

Das Budget für die Produktion und Installation der Multimediashow beträgt rund 1,4 Millionen Franken. Unter der Bedingung, dass das Projekt realisiert werden kann, steuert der Regierungsrat 100 000 Franken aus dem Swisslos-Fonds an die Kosten bei.

Die weiteren Mittel sollen aus Beiträgen von Stiftungen und Privaten sowie aus Eigenleistungen der Trägerschaft zusammengebracht werden. Ausserdem sind Investitionen des Klosters in die Infrastruktur vorgesehen.

> «Die Realisierung der Multimediashow bereichert Ranft und seine Umgebung um eine zeitgemässe Attraktion.»
>
> **Christian Schäli**
> Bildungs- und Kulturdirektor

Bildungs- und Kulturdirektor Christian Schäli sieht im Projekt eine gute Ergänzung des bestehenden wallfahrtstouristischen Angebots, wie er in der Medienmitteilung zitiert wird: «Die Realisierung der Multimediashow bereichert den Ranft und seine Umgebung um eine zeitgemässe Attraktion, die das Potenzial hat, überregional auszustrahlen. Sie erweitert und vertieft die mit dem Gedenkjahr ‹600 Jahre Niklaus von Flüe› gesetzten Impulse.»

Forum

Basisdemokratie ist in einer tiefen Krise

«Thomas Vaszary und Kirche einigen sich», Ausgabe vom 29. Januar

Es entbehrt nicht einer beeindruckenden Synchronizität, dass just ein Tag nach dem Erscheinen der «Kirchen-News» bekannt wird, dass sich deren ehemaliger Redaktionsleiter mit dem Kirchenrat auf einen Vergleich geeinigt hat.

Das spricht für beide Konfliktparteien.

Allerdings hat Vaszary recht, dass damit nur die finanzielle Seite der Geschichte geregelt ist.

Eindrücklich wird auf den ersten Seiten der aktuellen Ausgabe der «Kirchen-News» der Katzenjammer verbreitet, dass unsere Kirche fortschreitende Auflösungserscheinungen zeige.

«Sowohl die Errungenschaft der Schweizer Basisdemokratie ... als auch der Grundpfeiler des basisidemokratischen Grundgedankens vom Priestertum aller Gläubigen befinden sich in einer tiefen Krise.»

Das ist die Stimme von engagierten Pfarrpersonen, auch von Dominique Flüeler, dessen Wiederwahl ohne Wahlempfehlung des Kirchenrats hätte auskommen müssen. Ich frage mich, ob der Nidwaldner Sündenfall im Vorfeld der Abstimmung zur Konzernverantwortungsinitiative seitens des Kirchenrates und das Beklagen von mangelnder Partizipation der Gläubigen durch die Pfarrerinnen und Pfarrer nicht zwei Seiten derselben Medaille sind.

Denn wo dem Redaktionsleiter aus heiterem Himmel das Wort verboten wird, müssen Pfarrerinnen und Pfarrer damit rechnen, dass auch ihnen künftig einmal das Wort von der Kanzel zensuriert wird.

Und wo es den Leserinnen und Lesern der «Kirchen-News» nicht zugemutet werden kann, kontroverse Ansichten zu einer Frage der Gerechtigkeit zu verdauen, in einer solchen Kirche ist tatsächlich kaum mehr Raum für basisdemokratische Teilhabe und pluralistische Debattenkultur.

So weit sind die Nidwaldner Reformierten also gekommen! Das ist schade für das beherzte Engagement der Pfarrpersonen.

So stellt sich die Frage, ob in einer solch vertrackten Situation anstelle einer neuen Verfassung nicht personelle Veränderungen im Kirchenrat zur Vertrauensbildung nötig wären.

Daniel Wiederkehr, Dr. theol., Hergiswil

Ja zum Mediengesetz – im Interesse unserer Kantone

Leserbrief zu den eidgenössischen Abstimmungen vom 13. Februar

Die Medienlandschaft hat sich stark gewandelt. Es reicht, wenn die Redaktionen der «Obwaldner Zeitung» in Sarnen und der «Urner Zeitung» in Altdorf aus Spargründen geschlossen worden sind. Wir wollen nicht, dass die gemeinsame Redaktion unserer Regionalzeitung in Stans aus Spargründen auch noch geschlossen wird.

Wir wollen, dass auch in Zukunft über gesellschaftliche, kulturelle und sportliche Anlässe in unseren Kantonen Uri, Obwalden und Nidwalden berichtet wird.

Wir finden es sehr wichtig, dass über Gemeindeversammlungen, die Kantonsparlamente und die Entscheide der Kantonsregierungen berichtet wird.

Wir wollen weiterhin eine objektive Berichterstattung in unseren Kantonen und keine zentralistische Redaktion, von der regionale Themen aus Spargründen an den Rand gedrängt werden. Wir legen im Interesse einer guten Berichterstattung aus unserer Region ein klares Ja zum Massnahmenpaket zu Gunsten der Medien in die Urne. Herzlichen Dank, wenn auch Sie die Vorlage annehmen.

Bruno von Rotz, Präsident der CVP Obwalden – Die Mitte

Mario Röthlisberger, Präsident Die Mitte – Nidwalden

Kantonsspital Obwalden – wie weiter?

«Soll Kantonsspital geschlossen werden?», Ausgabe vom 26. Januar

Für medizinische Interventionen durften wir im 2021 die hohe Sozial- und Fachkompetenz der Mitarbeitenden des Kantonsspitals Obwalden in Anspruch nehmen. Einerseits hochzufrieden mit der geleisteten Arbeit, anderseits enorm dankbar, dass wir die medizinische Versorgung hier vor Ort haben, stellen sich uns doch ein paar grundlegende Fragen zur Spitalsituation.

Die aktuellen Zeitungsartikel der Ärzteschaft und des Journalisten Romano Cuonz über die Spitalsituation ermutigen uns, unsere Gedanken zu teilen. Warum müssen wir Steuerzahlerinnen und Steuerzahler die Regierung aufmerksam machen auf eine offene Kommunikation? Eigentlich sollte es genau andersherum sein: Die Regierung nimmt uns mit auf den Weg der Lösungsfindung und das nicht erst kurz vor den Wahlen, um mit *unverbindlichen* Aussagen Engagement zu diesem anspruchsvollen Thema zu zeigen.

Vor geraumer Zeit, vor mehr als drei Jahren, wurde die Öffentlichkeit in einer kurzen Nachricht über eine Evaluation im Gesundheitswesen informiert. Seither tröpfeln bloss noch Kurzmeldungen herein, die aber grosse Ängste und Unsicherheiten schüren. Die Evaluation scheint noch nicht abgeschlossen zu sein. Personal und Bevölkerung werden im Ungewissen gelassen, welche Strategie der Gesundheitsversorgung in Obwalden vom Regierungsrat verfolgt wird. Die politischen Entscheide wären viel breiter abgestützt, wenn die daran interessierten Obwaldner und Obwaldnerinnen zusammen mit dem Spitalpersonal in diesen Prozess integriert würden.

Die Abgänge hochqualifizierter Kaderärztinnen und -ärzte haben auch etwas mit der «Perspektivlosigkeit», mit den Fragen rund um den Spitalerhalt zu tun. Was uns ängstigt, ist die Tatsache, dass die existenzielle Belastung dieser Unsicherheit noch mehr qualifizierte Angestellte veranlasst, das Spital Sarnen zu verlassen. Und? Können diese Lücken in der momentanen undurchsichtigen Lage wieder adäquat geschlossen werden? Ein gutes Bildungsangebot und eine hochstehende Gesundheitsversorgung gehören unserer Meinung nach neben einer intakten Umgebung zu den Grundpfeilern eines attraktiven Lebensraumes und haben auch ihren Preis. Dass wir damit einverstanden sind, haben wir im März 2012 klar bewiesen mit der Zustimmung von 87,4 Prozent für den Ersatz des Bettentraktes.

Dieses Statement des Volkes verstehen wir als Auftrag an die Regierung, am Weiterbestand des KSOW festzuhalten und darum bemüht zu sein, den hohen Standard und die grosse Motivation gebührend zu unterstützen!

Roland und Evi Rossacher, Kerns